



# VIELFALT-NEWS

Der Online-Newsletter zum Bundesprogramm  
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz  
und Demokratie.“

**Ausgabe Dezember 2008**



Liebe Leserinnen und Leser,

heute erhalten Sie die zweite Ausgabe der VIELFALT-NEWS. Der Newsletter zum Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ informiert Sie wieder über alles Wissenswerte aus der aktuellen Umsetzung des Programms. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr Redaktionsbüro Vielfalt

## Aktuell

**Der 2. Bundesfachkongress Interkultur in Nürnberg** [Seite 2](#)

**Erste „Orte der Vielfalt“ für Engagement gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit ausgezeichnet** [Seite 4](#)

**Regionalkonferenz Nord-Ost vernetzt mehr als 180 Projektverantwortliche** [Seite 5](#)

## Aus den Projekten

**Die soziale Anlaufstelle Murrhardt im Lokalen Aktionsplan Rems-Murr-Kreis** [Seite 7](#)

**„Cross over“ – ein Integrationsprojekt des Lokalen Aktionsplans Eisenach/Wutha-Farnroda** [Seite 9](#)

**Das Modellprojekt „ROOTS&ROUTES TV“ – Web-TV für kulturelle Vielfalt** [Seite 10](#)

**Geschichte ist nicht von gestern – das Modellprojekt „Meine – Deine – Unsere Geschichte(n)“** [Seite 11](#)

## Evaluation

**Die wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte im Themencluster 2 und 3** [Seite 13](#)

## Programmbeirat

**Beiratsmitglieder Dr. Stephan Bundschuh und Ulrich Dovermann** [Seite 15](#)

## Pressestimmen

**Auswahl aktueller Berichterstattung** [Seite 16](#)

## Service

**Veranstaltungskalender** [Seite 16](#)

**Literaturhinweise** [Seite 17](#)

**Impressum**

## Kulturelle Vielfalt und Teilhabe – der 2. Bundesfachkongress Interkultur in Nürnberg

### Drei Tage Informations- und Erfahrungsaustausch als wichtiger Beitrag zum Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs

Nach zwei Jahren war es wieder so weit: In der Nachfolge des 1. Bundesfachkongresses im Oktober 2006 wurde am 20. Oktober 2008 im Nürnberger Tagungshaus Caritas-Pirckheimer-Haus der 2. Bundesfachkongress Interkultur eröffnet. Rund 300 Teilnehmende nutzten die dreitägige Veranstaltung, um im gegenseitigen Erfahrungsaustausch hilfreiche Praxistipps und Wissen weiterzugeben und zu diskutieren.



Nürnberg's Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly begrüßte 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Bundesfachkongress Interkultur

Veranstaltet wurde der Kongress vom Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg und dem Forum der Kulturen Stuttgart e. V. in enger Zusammenarbeit mit dem Programmbeirat des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“. Unterstützung gab es auch durch den Initiativkreis „Bundesweiter Ratschlag Kulturelle Vielfalt“, die Kulturpolitische Gesellschaft e. V., die Deutsche UNESCO-Kommission e. V. sowie das Institut für soziale und kulturelle Arbeit ISKA pgGmbH.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die unter dem Motto „Kulturelle Vielfalt und Teilhabe“ lief, standen die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten sowie die interkulturelle Öffnung von Institutionen in verschiedenen kommunalen Handlungsfeldern. Der Kongress begriff sich dabei auch als Beitrag

zum „Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs 2008“. Nach dem erfolgreichen ersten Fachkongress im Jahr 2006 in Stuttgart waren die Erwartungen an den diesjährigen Kongress hoch. Diesen Erwartungen wurde die Veranstaltung von Beginn an gerecht. Der fulminanten Eröffnung durch den Auftritt der Geigerin Tatjana Maté folgte ein Grußwort des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Ulrich Maly, der praxisnah schilderte, wie sich die Stadt Nürnberg für die interkulturelle Öffnung vor Ort einsetzt. Andrea Balbach vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend appellierte in ihrem anschließenden Grußwort an die Anwesenden, auf dem Kongress Ideen und Anregungen zum Thema „Interkultur“ zu sammeln, die für die Ausrichtung und die Umsetzung des Bundesprogramms von Interesse sein könnten. Damit unterstrich sie den deutlichen Praxisbezug des Kongresses.

Es folgten ein Vortrag des Schriftstellers Ilja Trojanow auf Basis seines Buches „Kampfabgabe – Kulturen bekämpfen sich nicht, sie fließen zusammen“ und eine anschließende Diskussion mit Dr. Rüdiger Sareika von der Evangelischen Akademie in Villigst sowie der Vortrag des Kölner Publizisten Dr. Mark Terkesidis, der einen Überblick über die kultur- und integrationspolitischen Entwicklungen der letzten Jahre gab. Alle drei Referenten sorgten mit zahlreichen Anekdoten und Sprachwitz für einen kurzweiligen Fortgang der Veranstaltung. Auch die anschließende Diskussionsrunde „Kulturelle Vielfalt und Teilhabe in Deutschland – Die Sicht der Politik“ fand beim Publikum großen Zuspruch und eröffnete interessante Blickpunkte auf das Thema „Teilhabe von Migrantinnen und Migranten“.

Zum Ausklang des ersten Veranstaltungstages lud die Stadt Nürnberg zum abendlichen Empfang in den Historischen Rathaussaal, wo mit der Band „Jazz-Samba and beyond“ auch ein musikalischer Leckerbissen auf die Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer wartete.

Auch der zweite Veranstaltungstag hielt für die Anwesenden ein großes Themenspektrum bereit.

Nach dem Vortrag „Milieus und Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Daten und Fakten“ von Meral Cerci vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen folgte ein Podiumsgespräch zu den „Formen organisierten Handelns von Migrantinnen und Migranten – Wege zu gesellschaftlicher Teilhabe“. Die Gesprächspartner teilten dabei die Ansicht, dass sich die Migrantenvereine derzeit in einem Generationenumbruch befänden und damit ein gesteigertes Interesse an Öffnung einhergehe. Den Migrantenselbstorganisationen komme dabei die enorme Aufgabe zu, den Erwartungen als „Wunderwaffe zur Integration“ gerecht zu werden, gleichzeitig jedoch dem Vorwurf entgegenzuwirken, eine Parallelgesellschaft aufzubauen. Der Erfolg von Integrationsvorhaben könne nach Meinung der Gesprächsrunde indes nicht die alleinige Aufgabe der Zugewanderten sein. Auch die Mehrheitsgesellschaft müsse sich einbringen und sich zum Beispiel die Frage stellen, inwieweit sie bereit sei, eigene Privilegien aufzugeben und bestehende Ängste abzubauen.

Am Nachmittag wurden in zehn parallelen Foren verschiedene Themenstellungen diskutiert und Ansätze zu ihrer Weiterentwicklung erarbeitet. Im Mittelpunkt der Fachforen standen beispielsweise Fragen danach, wie Partizipation weiter gefördert werden kann, inwieweit kommunale Angebote zur Teilhabe von Migrantinnen und Migranten genutzt werden oder ob die bisherigen Angebote die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft überhaupt widerspiegeln. In mehreren Foren waren dabei auch Verantwortliche aus Modellprojekten und Lokalen Aktionsplänen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ aktiv. So beispielsweise Petra Zwaka vom Modellprojekt „Hands on History! Neugierig machen auf Geschichte“ im Forum 3 („Museen und Geschichtsprojekte“) oder Katja Worch vom Modellprojekt „Interkulturelle Kompetenz – Kommunale Verantwortung für Bildung, Integration und Chancengleichheit“ im Forum 8 („Interkulturelle Bildung im ländlichen Raum und in Regionen mit niedrigem Migrantenanteil“). In Forum 4 („Partizipation durch Empowerment – Jugendliche mit Migrationshintergrund in der

Jugendarbeit“) engagierten sich mit Beiratsmitglied Dr. Stephan Bundschuh (IDA e. V.), Christoph Leucht (RAA Brandenburg) sowie Michaela Hillmeier und Jakob Ruster (beide VIA Bayern e. V.) gleich vier Expertinnen und Experten des Bundesprogramms.



Die zahlreichen Vorträge und Podiumsdiskussionen wurden gespannt verfolgt

Der letzte Kongresstag startete mit einer abschließenden Diskussionsrunde zum Thema „Migration und Geschichte – Geschichtsaneignung in der deutschen Einwanderungsgesellschaft“. Dabei warf Prof. Dr. Viola B. Georgi (Freie Universität Berlin) in ihrer Einführung provokant die Frage auf, inwiefern Migrantinnen und Migranten das Erbe des Holocausts überhaupt annehmen könnten, da ein Großteil mit den Traditionen und der Geschichte der Herkunftsländer aufgewachsen sei. Dieser Überlegung widersprachen die Vertreterinnen und Vertreter der Migrantenorganisationen mit einer eindeutigen Aussage: Der Holocaust gehe uns als Menschen etwas an, unabhängig von der Herkunft.

Den Abschluss des 2. Bundesfachkongresses Interkultur bildete ein Podiumsgespräch mit den Kongressbeobachterinnen und -beobachtern, die die Aufgabe hatten, die Inhalte und Ergebnisse der zehn parallelen Fachforen des Vortags zusammenzufassen. Aus ihren Berichten werden nun Handlungsempfehlungen abgeleitet, die im Nachgang des Kongresses veröffentlicht werden sollen.

Mit dem diesjährigen Kongress in Nürnberg sollte an den ersten Fachkongress 2006 in Stuttgart angeschlossen und Bezug auf aktuelle integrations-

und kulturpolitische Entwicklungen genommen werden. Der Anspruch dabei war, oft nebeneinander geführte Diskurse aus Kultur-, Bildungs-, Jugend- und Integrationspolitik zusammenzubringen.

Die Vielfalt der angebotenen Themen und die äußerst positive Resonanz der Teilnehmenden haben gezeigt, dass der 2. Bundesfachkongress Interkultur in Nürnberg diesem Anspruch gerecht werden konnte.

Der 3. Bundesfachkongress Interkultur findet voraussichtlich im Herbst 2010 in Nordrhein-Westfalen statt. Nähere Informationen zu den beiden zurückliegenden Bundesfachkongressen finden Sie im Internet unter [www.bundesfachkongress-interkultur.de](http://www.bundesfachkongress-interkultur.de). Hier erhalten Sie in Kürze auch weitere Informationen zur Ergebnisdokumentation des Fachkongresses 2008.

## Erste „Orte der Vielfalt“ für Engagement gegen

▲ nach oben

## Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit ausgezeichnet

### Bewerbungsfrist zur zweiten Auszeichnungsrunde bis 28. Februar 2009 verlängert

Die Auszeichnung fand in Berlin statt, gefeiert wurde in ganz Deutschland: Am 23. September verlieh Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, den ersten 66 Städten, Kreisen und Gemeinden offiziell den Titel „Ort der Vielfalt“. Ihr Einsatz für Vielfalt, Toleranz und Demokratie ist von nun an auf einem Schild, das allen ausgezeichneten Kommunen überreicht wurde, vor Ort sichtbar.



936 Gemeinden stehen, zeigen, wie wertvoll ein friedliches und respektvolles Miteinander ist.“ Der Parlamentarische Staatssekretär hob hervor, dass nur gemeinsam dafür gesorgt werden könne, dass die Menschenwürde geachtet und jungen Menschen demokratische Werte vermittelt werden könnten. Er dankte allen beteiligten Kommunen und bezeichnete sie als Vorbilder.

Zu den ersten „Orten der Vielfalt“ zählen Großstädte wie beispielsweise Leipzig, Dortmund, Magdeburg oder Augsburg, aber auch ganze Landkreise wie der Altmarkkreis Salzwedel oder der Landkreis Erding. Alle teilnehmenden Gemeinden, Städte und Kreise werden unter [www.orte-der-vielfalt.de](http://www.orte-der-vielfalt.de) in einer interaktiven Deutschlandkarte vorgestellt.

In zahlreichen Kommunen fanden in den Tagen und Wochen nach der zentralen Auszeichnungsveranstaltung in Berlin lokale Veranstaltungen statt. Die Aktionen anlässlich der Schildanbringung vor Ort waren dabei ebenso vielfältig wie der zuvor gezeigte Einsatz.



Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Hermann Kues, mit den Vertreterinnen und Vertretern der ersten 66 „Orte der Vielfalt“

Dr. Hermann Kues lobte in seiner Laudatio auf der Auszeichnungsveranstaltung im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg vor allem das große Engagement der ausgezeichneten Kommunen: „Die Handlungsbereitschaft der Städte, Kreise und Gemeinden ist entscheidend für die Eindämmung rechtsextremistischer Einflüsse. Die Menschen, die hinter den heute ausgezeichneten 66 Kommunen mit ihren insgesamt

So wurde beispielsweise in Wiesbaden-Biebrich eine eigene Website zur Auszeichnung des Stadtteils als „Ort der Vielfalt“ eingerichtet. Im Landkreis Günzburg wurde das Schild umgehend im Günzburger Hofgarten aufgestellt. In Oranienburg begrüßt das Schild die Besucher des Bürgerzentrums, an dessen Fassade es angebracht wurde. Der Bürgermeister der Stadt, Hans-Joachim Laesicke, zeigte dabei besonderen Einsatz und stieg persönlich auf die Leiter, um das Schild anzubringen. In der Stadt Leipzig macht das Schild ein Jahr lang für jeweils einen Monat bei Leipziger Initiativen und Vereinen Station und markiert damit Orte, die für Vielfalt, Toleranz und das Engagement gegen

Rechtsextremismus stehen. Nach zwölf Monaten endet diese „Wanderung“ dann am Leipziger Bahnhof, wo das Schild seinen endgültigen Platz finden wird.

### Ihr Heimatort nimmt noch nicht teil?

Dann setzen Sie mit Ihrem Engagement ein Zeichen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit und reichen Sie die Bewerbung Ihres Ortes in der zweiten Bewerbungsrunde noch bis zum 28. Februar 2009 ein. Alle Informationen zur Teilnahme erhalten Sie unter: [www.orte-der-vielfalt.de](http://www.orte-der-vielfalt.de)

## Regionalkonferenz Nord-Ost vernetzt mehr als

▲ nach oben

## 180 Projektverantwortliche des Bundesprogramms

### Am 8. und 9. September trafen sich die Akteurinnen und Akteure der Lokalen Aktionspläne und Modellprojekte in Berlin

Wissen und Erfahrungen austauschen, die Arbeit anderer Modellprojekte und Lokaler Aktionspläne kennenlernen, das eigene Netzwerk ausbauen – den Rahmen dazu bot die Regionalkonferenz Nord-Ost am 8. und 9. September in Berlin den Projektverantwortlichen aus den nordöstlichen Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Rund 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in das „Umweltforum Auferstehungskirche“ in Berlin gefolgt. Ziel war es, sich über den aktuellen Umsetzungsstand der beiden Bundesprogramme

„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „kompetent. für Demokratie“ zu informieren und gemeinsam an verschiedenen Themenschwerpunkten zu arbeiten.

Nach der offiziellen Eröffnung der Konferenz durch Andrea Balbach vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gaben zunächst Andrea Keppke von der Regiestelle Vielfalt und Ute Seckendorf von der Zentralstelle „kompetent. für Demokratie“ einen Überblick über den aktuellen Stand der beiden Programme. Darauf aufbauend diskutierten Ute Schmidt (Ministerium für Gesundheit und Soziales Mecklenburg-Vorpommern), Thomas Heppener (Anne Frank Zentrum), Sascha Quäck (Stiftung SPI) und Alfred Roos (RAA Brandenburg) den programmübergreifenden Transfer von Expertenwissen zwischen den beiden Bundesprogrammen. Moderiert wurde die Diskussionsrunde von Shelly Kupferberg vom Berliner Radiosender Radio Multikulti.



Thomas Heppener, Sascha Quäck, Alfred Roos und Ute Schmidt (v. l. n. r.) im Gespräch mit Moderatorin Shelly Kupferberg (Mitte)

Am Nachmittag des ersten Konferenztages stand der partizipative Erfahrungs- und Fachaustausch in kleinen Arbeitsgruppen im Mittelpunkt. Auf dem sogenannten Marktplatz diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Modellprojekten und Lokalen Aktionsplänen miteinander. Themen waren unter anderem „Strategien zur effektiven Zielgruppeneinbindung“, „Projektarbeit mit rechts-extremistisch gefährdeten Jugendlichen“ oder die

„Integration von Eltern in die präventive Projektarbeit“. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden abschließend im Plenum kurz vorgestellt, um die wichtigsten Erkenntnisse aus den thematischen Gruppen allen zugänglich zu machen. Moderiert wurde der „Marktplatz“ von Martin Gerlach und Kristian Rahe aus der Regiestelle Vielfalt.

In der Zeit zwischen den einzelnen Programmpunkten wurden Gespräche vertieft und persönliche Kontakte geknüpft – wichtige Momente, um neue Inspiration und Motivation für die eigene Arbeit vor Ort zu gewinnen. In besonderem Maße diente dazu auch am Abend des ersten Konferenztages das gemeinsame Abendessen. Dieses gemütliche Beisammensein wurde ergänzt durch die Vorführung von sechs Filmen, die aus verschiedenen Projekten heraus entstanden sind. So zeigte das Archiv der Jugendkulturen den Beitrag „Cultures on the road“, das Kulturnetzwerk Neukölln den Film „Das Moritatenzelt“ und die Stiftung NEUE KULTUR eine Dokumentation über das KdF-Seebad Prora. Das Anne Frank Zentrum stellte eine Reportage des japanischen Fernsehens über den Comic „Die Suche“ vor, die Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt zeigte die 37°-Reportage des ZDF „Ich will mein Kind zurück – Eltern von Neonazis zwischen Kampf und Ohnmacht“ und das Projekt „Gesicht zeigen!“ den Film „Unser Ausland – Wladimir Kaminer über deutsche Frauen-Retter“.



Erfahrungsaustausch stand im Mittelpunkt der gut besuchten Projektbörse

Internetplattformen, Plakate und Publikationen wurden hier in Augenschein genommen und Informationen aus erster Hand erfragt.

Der weitere Vormittag stellte die Evaluation der beiden Bundesprogramme in den Mittelpunkt. Dr. Peter Rieker vom Deutschen Jugendinstitut leitete mit seinem Vortrag zum aktuellen Stand die Podiumsdiskussion „Evaluation und dann?“ ein. Moderiert von Constanze Kutschker (Stiftung Demokratische Jugend), debattierte Dr. Rieker mit Roman Ronneberg (Miteinander e. V.), Rainer Pede (LAP Berlin-Mitte), Angelika Thiel-Vigh (Koordinierungsstelle „Tolerantes Brandenburg“, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg) und Susanne Giel (Univation) zur Wirkung der geförderten Projekte.

Nach der Mittagspause standen zum Abschluss der Konferenz sieben themenbezogene Fortbildungswerkshops auf dem Programm: Von „Standards der Qualitätssicherung in Lokalen Aktionsplänen“, „Konzepten und Strategien der Jugendbeteiligung“ und „Strategien zur Einbindung von Migrant\*innenorganisationen“ über die „Praktische Umsetzung von Standards der Qualitätssicherung in Lokalen Aktionsplänen“, „Strategische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ und „Herangehensweisen zur Absicherung der Nachhaltigkeit“ bis zum „Begleitausschuss als strategisch handelndes Gremium“ und die „Einbindung in kommunale und regionale Entwicklungskonzepte“ wurde in kleinen Gruppen intensiv zusammengearbeitet.

Die Ergebnisse der Regionalkonferenz stehen als Dokumentation allen Projektbeteiligten im Projektportal auf [www.vielfalt-tut-gut.de](http://www.vielfalt-tut-gut.de) zur Verfügung.



Intensive Gruppenarbeit fand in den Workshops statt

Mit einer umfangreichen Projektbörse startete die Regionalkonferenz in den zweiten Tag: Mehr als 20 Modellprojekte und Lokale Aktionspläne präsentierten an eigenen Ausstellungsständen die Ergebnisse ihrer Arbeit. Das breite Angebot stieß auf großes Interesse: Filme und Hörproben, neue

## Die soziale Anlaufstelle Murrhardt – Unterstützung für Menschen mit Migrationshintergrund im Lokalen Aktionsplan Rems-Murr-Kreis

In einem ehemaligen Ladenlokal mitten in der Murrhardter Innenstadt sitzen Birgül Yilmaz und Elke Tigli und unterstützen junge Menschen und ihre Familien, wo sie nur können. Seit Beginn dieses Jahres gibt es die soziale Anlaufstelle für Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Eltern. Beide Mitarbeiterinnen haben selbst einen türkischen Migrationshintergrund und verfügen somit über einen Erfahrungsschatz, der ihnen bei ihrer Arbeit sehr hilft. Denn täglich kommen Murrhardter Bürgerinnen und Bürger unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Alters in das Büro. So suchen Jugendliche beispielsweise Rat und Hilfe bei der Beantwortung der wichtigen Frage, wie es nach der Schule für sie weitergeht, oder auch beim Zusammenstellen ihrer Bewerbungsunterlagen für einen Ausbildungsplatz. Aber es kommen auch Eltern, die sich Sorgen um ihre Kinder machen oder selbst Fragen und Probleme haben, bei denen sie Hilfe brauchen. „Das kann zum Beispiel Unterstützung beim Ausfüllen eines Hartz-IV-Antrages sein. Oder sie brauchen nur jemanden, der ihnen zuhört und mit dem sie über ihre Ängste und Sorgen sprechen können“, erklärt Birgül Yilmaz. Obwohl es eigentlich eine Anlaufstelle für Jugendliche ist, helfen sie und Elke Tigli auch den Eltern. Denn so können sie Vertrauen zu den Familien

aufbauen. „Nur wenn die Eltern Vertrauen in uns und unsere Einrichtung haben, schicken sie auch ihre Kinder hierher“, unterstreicht Birgül Yilmaz ihre Zielsetzung.



Elke Tigli, Mitarbeiterin der sozialen Anlaufstelle, unterstützt junge Menschen und ihre Familien im Rems-Murr-Kreis

Seit Februar dieses Jahres wurden 540 persönliche Anfragen und 280 telefonische Anfragen bearbeitet. 210 Jugendliche haben sich an die soziale Anlaufstelle gewandt und 330 Erwachsene, die zu einem großen Teil auch Rat für ihre Kinder erfragt haben. Die soziale Anlaufstelle nimmt damit in Murrhardt eine wichtige Funktion ein, zumal es keine Integrationsbeauftragten gibt. Die beiden Mitarbeiterinnen sind deshalb wichtige Vermittlerinnen zwischen Migrantinnen und Migranten, den Behörden und den Schulen.

Neben dem Beratungsangebot der sozialen Anlaufstelle gibt es weitere Angebote für Jugendliche. In Kooperation mit den Schulen finden in der sozialen Anlaufstelle beispielsweise Kniggekurse für Schulklassen statt. In diesen Kursen lernen die Jugendlichen nicht nur praktische Formen des guten Benehmens, zum Beispiel, mit welchem Besteck man welchen Gang isst, sondern auch, wie man sich in verschiedenen Situationen richtig verhält. So wird der Kniggekurs zu einem Training von sozialen



Hat auch für die Eltern immer ein offenes Ohr: Birgül Yilmaz von der sozialen Anlaufstelle Murrhardt

Kompetenzen, das die Jugendlichen auch auf ihre kommende Bewerbungssituation vorbereitet. Auch können die Mitarbeiterinnen der sozialen Anlaufstelle durch diese Kurse einen guten Kontakt zu Lehrerinnen und Lehrern und Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern herstellen und in einem Konfliktfall vermittelnd eingreifen. Zudem bietet die soziale Anlaufstelle individuelle Lernunterstützung an.

In Murrhardt gibt es neben der Anlaufstelle ein sehr weites und stabiles Integrationsnetzwerk. In diesem Netzwerk sind Bürgermeister Gerhard Strobel, Gemeinderäte, Vertreterinnen und Vertreter der Vereine, der Schulen, der Stadtverwaltung, der Jugendarbeit, der Kirchen und engagierte Einzelper-



Die Theatergruppe „Ladies and Gentlemen“ schaffte es mit ihrer Aufführung von „Romeo und Julia“ vom Murrhardter Marktplatz bis ins türkische Fernsehen

sonen vertreten. Die Koordination und Betreuung dieses Netzwerkes liegt ebenfalls in der Verantwortung der sozialen Anlaufstelle. Das Netzwerk initiiert in Murrhardt viele unterschiedliche Aktionen. So fand unter anderem im Frühling ein großes, stadtweites interkulturelles Vereinsfest statt, an dem sich viele Vereine aktiv beteiligt haben und zu dem rund 500 Besucherinnen und Besucher kamen. Für die hervorragende Zusammenarbeit des Netzwerkes und seine Aktionen für Vielfalt, Toleranz und Demokratie zeichnete die Bundesregierung die Stadt Murrhardt am 23. September 2008 als eine der ersten Kommunen in Deutschland mit dem Titel „Ort der Vielfalt“ aus.

Neben den regelmäßigen Angeboten führt Birgül Yilmaz auch immer wieder Einzelprojekte mit Jugendlichen durch. Im vergangenen Sommer wurde mit Hauptschülerinnen und Hauptschülern mit

Migrationshintergrund Shakespeares „Romeo und Julia“ gelesen und bearbeitet. Das Stück wurde einstudiert und dann in klassischen Kostümen auf dem Murrhardter Marktplatz aufgeführt. Die Erlöse aus der Aufführung waren für einen von den Schülerinnen und Schülern ausgewählten „guten Zweck“ bestimmt.

Die Idee hinter dem Projekt war es, Jugendlichen Literatur näherzubringen, der sie in ihrem Alltag normalerweise nicht begegnen würden. Durch die Arbeit mit dem literarischen Text haben sie erfahren, dass sie mit der richtigen Unterstützung in der Lage sind, sich Literatur zu erschließen, die sonst nicht auf ihrem Lehrplan steht. Die dramaturgische Bearbeitung des Textes hat die Gruppe gemeinsam vorgenommen. Jeder konnte seine Ideen und Wünsche einbringen. So hat die Theaterarbeit bei den Jugendlichen Potenziale und Talente aufgezeigt, von denen sie vorher nichts wussten. „Im Laufe der Proben konnte man genau erkennen, wie sich die Jugendlichen entwickelten und wie stolz sie auf ihre Leistungen waren“, erzählt Birgül Yilmaz. „Wir konnten viele positive Effekte verzeichnen wie zum Beispiel regelmäßiges Erscheinen, eine tolle Gruppendynamik, Aufbau von Selbstbewusstsein, Lernerfolge bei Aussprache und Körperhaltung und natürlich wachsendes Interesse an Shakespeare.“

Nach drei Monaten intensiver Vorbereitung kam dann der große Tag, an dem das Stück in Murrhardt auf dem Marktplatz aufgeführt wurde. Zur Aufführung kamen mehr als 200 Menschen. Unter ihnen Bürgermeister Gerhard Strobel, Gemeinderäte und Eltern. Sowohl für das Publikum als auch für die Jugendlichen selbst war die Vorführung ein großer Erfolg. Die Jugendlichen nutzten damit die Chance, sich ihrer Stadt besonders positiv zu präsentieren.

Schon vorab hatte das Stück für so viel Furore gesorgt, dass sogar der türkische Sender „ShowTV“ nach Murrhardt gekommen war und weltweit über die Theater spielenden Jugendlichen berichtet hatte. Eingebunden in den Bericht des TV-Senders wurde auch der LAP Rems-Murr-Kreis. Für die Jugendlichen selbst war nach dem Auftritt aber vor allem eine Frage wichtig: „Und was spielen wir als Nächstes?“

Informationen unter: [www.jugendarbeit-rm.de](http://www.jugendarbeit-rm.de)

## Eisenach/Wutha-Farnroda ist der Name Programm

Der englische Begriff „cross over“ heißt übersetzt so viel wie „Kreuzungspunkt“. Bekannt wurde „cross over“ vor allem als Namensgeber des gleichlautenden Musikstils, einer modernen Musikrichtung, die durch eine Mischung verschiedener musikalischer Stile gekennzeichnet ist, wobei einzelne Elemente der ursprünglichen Stile erhalten bleiben.

Für Renate Lang und ihre Kolleginnen und Kollegen der Evangelisch-Lutherischen Diakonissenhausstiftung war der Begriff wie geschaffen für den Titel ihres Integrationsprojektes im Rahmen des Lokalen Aktionsplans (LAP) Eisenach/Wutha-Farnroda: „Der Name ‚cross over‘ war für uns von Anfang an ein sinnfälliges Bild dafür, was Integration sein kann“, so Renate Lang. „Zugewanderte Menschen bringen ihre eigenen Geschichten, Kulturen, Sprachen, ihre eigenen Lebensstile mit, wenn sie in unser Land kommen. Hier wird häufig von ihnen erwartet, dass sie unsere Sprache erlernen, unsere Kultur übernehmen, sich unserem Lebensstil anpassen. Das es dabei nicht um eine einseitige Assimilation gehen kann, sondern um einen wechsel- und gegenseitigen Lernprozess, der auch unsere Kultur im Sinne einer Bereicherung verändert, ist dabei oftmals nicht im Blick.“



Stolze Präsentation des Plakates, das die Mädchen und Jungen während des interkulturellen Nachmittags im Treff „MOSAIK“ gestaltet haben

Das Projekt widmet sich der Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements bei der Integration von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern sowie von Migrantinnen und Migranten. Es will sowohl

„Einheimische“ unterstützen, die sich in diesem Themenbereich engagieren wollen, als auch das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten fördern. Das öffentliche Bewusstsein soll dafür geschärft werden, dass Integration als ein offener Austausch zwischen Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund verstanden wird, in dem die positiven Elemente der unterschiedlichen Kulturen erhalten bleiben. „Gerade der Integrationsbereich ist ein ideales Feld für bürgerschaftliches Engagement, weil es sowohl die Integrationsbereitschaft der Zuwanderinnen und Zuwanderer als auch die Aufnahmebereitschaft der einheimischen Gesellschaft stärkt“, so die Projektverantwortliche Renate Lang.

Mit drei Modulen soll die Eingliederung der Zuwanderinnen und Zuwanderer im Blick auf das soziokulturelle, schulische, berufliche und wirtschaftliche „Ankommen“ unterstützt werden. Schwerpunkt des Projektes ist die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten zur Förderung von gegenseitiger Toleranz und Akzeptanz, die Förderung des Selbsthilfepotenzials sowie die Unterstützung und Koordinierung des ehrenamtlichen Engagements der Zielgruppen. Des Weiteren stehen die Vermittlung in bestehende Angebote anderer Einrichtungen und die Vernetzung mit weiteren Akteurinnen und Akteuren der Integrationsarbeit in Eisenach im Fokus.

Als zentrale Anlaufstelle für Migrantinnen und Migranten, die auf Integrationshilfen angewiesen sind, fungiert der offene Treffpunkt „MOSAIK“. Kinder und Jugendliche finden hier Möglichkeiten, ihre Freizeit gemeinsam zu gestalten und zu erleben und Kontakte zu anderen zu knüpfen. Für die erwachsenen Migrantinnen und Migranten bietet der offene Treffpunkt als Kontakt- und Informationsstelle die Möglichkeit, Bekannte und Freunde zu treffen und neue Bekanntschaften zu schließen. Hier finden sie außerdem Austausch und Beratung zu Alltagsproblemen, Übersetzungshilfe und können ihre Sprachkompetenzen erweitern.

Zusätzlich können engagierte einheimische Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich Patenschaften für Zuwanderinnen und Zuwanderer übernehmen. Als Paten helfen sie ihnen bei alltäglichen Problemen und ermöglichen ihnen somit ein besseres Zurechtfinden im sozialen Umfeld.

Weitere Informationen zum Projekt „cross over – Akzeptanz und Toleranz für Eisenach“ finden Sie im Internet unter [www.diako-eisenach.de](http://www.diako-eisenach.de).

---

## Das Modellprojekt „ROOTS&ROUTES TV“ – Web-TV für kulturelle Vielfalt mit preisgekröntem Onlineauftritt ▲ nach oben

Meine Stadt. Meine Kultur. Mein Videoportal: Unter diesem Motto arbeitet das neue Web-TV-Portal [www.rootsnroutes.tv](http://www.rootsnroutes.tv) für Jugend, Kultur, Musik, Lifestyle und Multikulturalität. Gestartet wurde die Internetplattform Ende 2007 durch das jfc Medienzentrum Köln in Zusammenarbeit mit dem Kanal 21 Bielefeld, dem Kulturbunker Duisburg, dem Bennohaus Münster, der Jugendförderung Solingen und dem Medienprojekt Wuppertal.

Seither produzieren Jugendredaktionen regelmäßig Magazininformate, Dokumentationen, Trailer, Musikvideoclips, Kurzfilme oder Livemitschnitte von

ROOTS&ROUTES TV ist eingebettet in das Konzept von ROOTS&ROUTES, einer Bewegung, die 2001 im niederländischen Rotterdam entstand und mittlerweile bereits in zwölf EU-Ländern vertreten ist. ROOTS&ROUTES bringt junge Musik-, Tanz- und Medientalente jeder kulturellen Herkunft zusammen, um in Workshops vorhandene Kompetenzen zu erweitern und neue Perspektiven zu eröffnen. Das Modellprojekt des jfc Medienzentrums Köln verfolgt dabei das Ziel, mit dem Web-TV vor allem die mediale Arbeit von Jugendlichen zu fördern. Mit diesem Engagement schaffte es ROOTS&ROUTES TV unter die 19 Nominierungen aus mehr als 1.900 Vorschlägen für den Grimme-Online-Award 2008. Beim „10. Deutschen Multimediapreis für Kinder und Jugendliche“ (MB21) erhielt die Programmiererin der Website, Aileen Wessely, am 8. November 2008 in Dresden den Sonderpreis als „Beste Medienmacherin“ für die Gestaltung des Communitybereichs der Projektwebsite.



Bei ROOTS&ROUTES TV arbeiten die Jugendlichen mit viel Professionalität und großem Engagement vor und hinter der Kamera

kulturellen Events für ROOTS&ROUTES TV, um kulturelle Vielfalt widerzuspiegeln und für das interkulturelle Miteinander zu werben.

Die Jugendlichen haben unterschiedliche Wurzeln (roots) und kooperieren mit Jugendlichen aus zahlreichen anderen europäischen Städten (routes). Zudem ist die Website in elf europäischen Sprachen abrufbar.

Ähnlich wie bei den Plattformen YouTube, SchülerVZ oder auch MySpace bildet bei ROOTS&ROUTES TV eine Community von Mitgliedern die Basis, die die Plattform mit ihren Beiträgen „füttert“. Im Gegensatz zu den benannten Portalen benötigt man jedoch einen Benutzeraccount. Dieser ist bei den Redaktionsgruppen beziehungsweise bei der Zentrale in Köln erhältlich. Ist man einmal eingeloggt, besteht die Möglichkeit, Videos und Newstexte hochzuladen, Freundschaften zu schließen, freie Interessengruppen zu bilden, Nachrichten über das Portal zu verschicken, das eigene Profil zu bearbeiten, Videos zu kommentieren und zu bewerten sowie Koautorenschaften zu bilden. Gemeinsame Beiträge können so mit den Profilen der verschiedenen Autorinnen und Autoren verlinkt werden. „Wichtig war uns eine einfache, userfreundliche Benutzeroberfläche, ein

ansprechendes Design sowie eine gute Videoqualität. Darüber hinaus ist das Portal auch offen für Partner in anderen Ländern – zwölf EU-Länder sind bereits auf der Seite integriert. Dadurch bietet ROOTS&ROUTES TV dem Besucher einen Mix aus Produktionen und News aus dem eigenen Land sowie internationalen Inhalten in englischer Sprache“, erklärt Sascha Düx, Projektleiter von ROOTS&ROUTES TV.

Das Modellprojekt ist auf drei Jahre angelegt. In den ersten Monaten gab es in jeder Stadt lokale Auftaktveranstaltungen und Pressekonferenzen. Jeden Herbst werden Grundlagenseminare für interessierte Jugendliche angeboten, bei denen sie erste Kamera-, Moderations-, Beleuchtungs- und Schnittkompetenzen erwerben und ihre ersten redaktionellen Beiträge produzieren können. Darüber hinaus finden jährlich überregionale Aufbau-seminare statt, in denen die jungen Redakteurinnen und Redakteure die Möglichkeiten haben, ihre Fähigkeiten zu erweitern und tiefer in medientechnische und journalistische Arbeitsweisen einzutauchen.

In einem vierteljährlich tagenden Arbeitskreis der beteiligten Partner wird das Modellprojekt koordiniert, evaluiert und weiterentwickelt. Im Herbst 2008 wurde außerdem eine DVD mit den besten Beiträgen der ersten zwölf Monate produziert, die bei öffentlichen Veranstaltungen in jeder beteiligten Stadt präsentiert wird. Zu den längerfristigen Perspektiven zählt der verstärkte Ausbau der internationalen Ebene sowie die Planung eines „Urban Media



In elf Sprachen abrufbar und preisgekrönt: die Website des Modellprojektes ROOTS&ROUTES TV

Festivals“ im Herbst 2009. Darüber hinaus wird das jfc Medienzentrum Köln eine Arbeitshilfe erstellen, die weiteren Akteuren aus Jugendhilfe und Schule den Einstieg in Web-TV-Projekte erleichtern soll. Die Publikation wird verschiedene Aspekte von Videoarbeit, Musikvideos, urbaner Jugendkultur, Aufbereitung von Videos fürs Internet und die Nutzung des ROOTS&ROUTES-TV-Onlineportals behandeln und im Frühjahr 2010 erscheinen.

ROOTS&ROUTES TV ist für alle offen und ein Quereinstieg in die Redaktionsgruppen ist jederzeit möglich. Die Teilnahme ist selbstverständlich kostenfrei. Die Kontaktdaten der einzelnen Redaktionsgruppen sind unter [www.rootsnroutes.tv](http://www.rootsnroutes.tv) abrufbar. Interessierte Einrichtungen können die Zentrale in Köln auch unter der Telefonnummer 0221-130 56 150 oder per E-Mail unter [rootsnroutes@jfc.info](mailto:rootsnroutes@jfc.info) kontaktieren.

## Geschichte ist nicht von gestern – das Modellprojekt

▲ nach oben

### „Meine – Deine – Unsere Geschichte(n)“ macht die Vergangenheit lebendig

Auf der Suche nach spannenden Geschichten aus der Vergangenheit erforschen Jugendliche aus Berlin und Brandenburg seit Monaten ihren „Kiez“. Sie sind aktiv im Rahmen des Modellprojektes „Meine – Deine – Unsere Geschichte(n)“ und setzen sich innerhalb eigener Geschichtsprojekte in ihrer Freizeit intensiv mit Personen, Ereignissen, Straßen, Plätzen, Gebäuden und anderen historisch wichtigen Orten in ihrem Umfeld auseinander. Dazu besuchen die Jugendlichen im Alter

von 12 bis 25 Jahren Archive, befragen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, forschen in Museen, filmen und fotografieren, deuten und bewerten gemeinsam Quellen, diskutieren und dokumentieren.

Im Mittelpunkt der recherchierten Geschichten stehen dabei immer die Menschen, die im Laufe der letzten 100 Jahre in den untersuchten Orten zu- oder abgewandert sind, und die Veränderungen, die damit für die



Auf der Regionalkonferenz Nord-Ost erläutert die Projektverantwortliche Heidi Schulze das Konzept des Modellprojektes „Meine – Deine – Unsere Geschichte(n)“

Gesellschaft vor Ort einhergingen. Auf diese Weise erforschen die Jugendlichen den Einfluss von Einwanderung auf die Gesellschaft und lernen Beispiele für erfolgreiche und weniger erfolgreiche Migrations- und Integrationsgeschichten kennen.

Das Modellprojekt wird gemeinsam vom Landesjugendring Berlin und der Beratungsstelle „wir waren – wir sind – wir werden sein!“ des Landesjugendrings Brandenburg durchgeführt. Es unterstützt und vernetzt Jugendgruppen, die Geschichtsprojekte in Berlin und Brandenburg durchführen, und möchte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund dazu anregen, sich in Jugendgeschichtsprojekten zusammenzuschließen. Die Ergebnisse dieser Geschichtsforschungen werden abschließend beispielsweise in Form von Videofilmen, Fotoreportagen, Ausstellungen, Theaterstücken oder Bildern präsentiert.

Die Projektkoordinatorin Heidi Schulze bewundert vor allem den Eifer und den Einsatz, mit dem sich die jungen Forscherinnen und Forscher in den Projekten engagieren: „Es ist bemerkenswert, mit welcher Begeisterung sich die Jugendlichen dem ansonsten ja eher unbeliebten Thema Geschichte widmen. Viele lernen ihren Heimatort erst jetzt richtig kennen und verstehen nun viel besser die Hintergründe, die Menschen dazu bewegen, in fremder Umgebung eine neue Heimat zu suchen.“

Während des gesamten Umsetzungsprozesses werden die Jugendgeschichtsprojekte von den Projektverantwortlichen der örtlichen Träger begleitet. Die Landesjugendringe beraten die Projekte. Zudem

stellen sie bei der konkreten Durchführung von Veranstaltungen Personal vor Ort bereit und bieten technische Ausrüstung und Material für die Projektarbeit an. Auch die Kosten für Übernachtungen und Reisen zu Workshops und Veranstaltungen übernehmen die Träger des Modellprojektes. Außerdem werden den Projekten Präsentationsmöglichkeiten angeboten. So beispielsweise auf dem Jugendgeschichtstag, zu dem die Landesjugendringe der Länder Berlin und Brandenburg alljährlich einladen. Als besonderer Höhepunkt der Projektarbeit stellten am 7. November 2008 über 50 Geschichtsprojekte sich und ihre Ergebnisse unter dem Motto „heute ist morgen gestern 4“ im Fontane-Haus in Berlin-Reinickendorf vor.

Die Projekte sind dabei so vielfältig wie die Geschichten der Menschen und Orte, denen sie sich widmen. In einem Projekt, das vom Märkischen Kulturbund Strausberg e. V. getragen wird, setzen sich Jugendliche beispielsweise mit den Leben ehemaliger Zwangsarbeitender in Strausberg auseinander. Hier mussten osteuropäische Frauen und holländische Männer während des Zweiten Weltkrieges in einem Walzwerk Zwangsarbeit leisten. Anhand des Tagebuchs eines



Auf dem Jugendgeschichtstag in Berlin-Reinickendorf stießen die Schautafeln des Modellprojektes auf reges Interesse

holländischen Zwangsarbeiters sollen die historischen Ereignisse in der Stadt recherchiert und beispielsweise die Fragen geklärt werden, woher die Zwangsarbeitenden kamen und was während und nach dem Krieg mit ihnen geschah. Geplant ist außerdem eine Videoumfrage über die Strausberger Zwangsarbeitenden, um die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren. Am Ende der Projektarbeit soll eine Reportage mit Foto-, Film- und Textbeiträgen entstehen.

Auch in Klein Leppin beschäftigten sich junge Geschichtsforscherinnen und -forscher intensiv mit der Geschichte ihres Heimatortes. Hier lebten in einem früheren Gutshaus in der Nachkriegszeit lange Zeit Flüchtlinge, die in Klein Leppin eine neue Heimat fanden. Sie veränderten den Ort und gaben ihm einen neuen Charakter. Noch heute klingt ihr Dialekt für andere ungewöhnlich. Jugendliche aus dem Dorf haben beschlossen, den Lebensgeschichten dieser Menschen nachzuspüren. Die recherchierten Ergebnisse werden nun innerhalb der Hörgalerie „un.erhört“ des Festland e. V. zusammen mit einer Fotoausstellung und Porträts der Befragten präsentiert. Die mitgeschnittenen Zeitzeugeninterviews sind als Klangcollagen an verschiedenen Hörstationen zu erleben.

Durch die Realisierung eigener Geschichtsprojekte soll den Jugendlichen bewusst werden, dass Zuwanderung

und Integration im 20. Jahrhundert verbreitete Phänomene waren. Durch die Auseinandersetzung mit gelungenen und misslungenen Integrationsprozessen in der Geschichte können die Jugendlichen lernen, worauf es bei Fragen des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung ankommt. Der Abbau von Vorurteilen und Ressentiments ist ebenso Ziel des Projektes wie die Stärkung der Identität der Jugendlichen und die Entwicklung einer stabilen Lebensperspektive.

Unter [www.meine-deine-unsere-geschichten.de](http://www.meine-deine-unsere-geschichten.de) finden Interessierte alle Informationen zum Modellprojekt und den bisher umgesetzten Einzelprojekten. Aktiv mitmachen können Jugendliche aus Berlin und Brandenburg im Alter von 12 bis 25 Jahren, die sich für Geschichte(n), die die Menschen in ihrem Kiez oder Wohnort erlebt haben, interessieren.

## Evaluation

▲ nach oben

## Im Profil – die wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte im Themencluster 2 und 3

Seit dem 1. Januar 2008 verantwortet die Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie (INA gGmbH) die wissenschaftliche Begleitung der insgesamt 53 Modellprojekte der Themencluster „Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen“ (19 Modellprojekte) und „Präventions- und Bildungsangebote für die Einwanderungsgesellschaft“ (34 Modellprojekte) im Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT.“.

Als gemeinnützige Gesellschaft an der Freien Universität Berlin führt die INA Praxis- und Forschungsprojekte sowie Fort- und Weiterbildungen durch. Sie arbeitet national sowie international und bemüht sich um die Entwicklung eines interdisziplinären Diskurses zwischen Pädagogik, Psychologie und Ökonomie, der in Theorie, Praxis und Ausbildung weiterentwickelt wird.

Die wissenschaftliche Begleitung der beiden Themencluster wird innerhalb der INA durch das Büro für Psychosoziale Prozesse (Office for Psychosocial Issues = OPSI) durchgeführt. Leiter des Büros ist Dr. David Becker, dem damit die wissenschaftliche Gesamtleitung

für die wissenschaftliche Begleitung beider Themencluster obliegt. Das OPSI setzt einen Schwerpunkt im interkulturellen Bereich sowie in der wissenschaftlichen Begleitung, Evaluation, Beratung und Fortbildung für Projekte der Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Das Büro verfügt über langjährige nationale und internationale Erfahrungen in der Projektbegleitung und Evaluation (zum Beispiel in Kriegs- und Krisengebieten, aber auch in der Entwicklung von Community-Development- und Empowerment-Strategien im Gemeinwesenbereich).

### Themencluster 2 „Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen“

In den vergangenen acht Monaten standen insbesondere die Präventionsansätze der 19 Modellprojekte im Fokus der wissenschaftlichen Begleitung des Themenclusters „Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen“ und seiner Unterthemen „Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen“, „Qualifizierte Elternarbeit“

und „Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen“.

Aus den bisherigen Beobachtungen lässt sich nach Kerstin Sischka, der die wissenschaftliche Begleitung des Themenclusters obliegt, bereits die Erkenntnis gewinnen, dass sich die untersuchten Präventionsansätze der Modellprojekte in zwei Typen untergliedern lassen: die „präventiv-pädagogische Arbeit mit rechts-extremistisch gefährdeten Jugendlichen“ und die „Stärkung von Präventionskapazitäten“. „Neun der neunzehn Modellprojekte arbeiten aktuell vorrangig mit gefährdeten Jugendlichen“, so die Sozialwissenschaftlerin. „Diese Projekte richten ihr Augenmerk auf Schulen, Ausbildungs- und Berufsintegrations-einrichtungen, Justizvollzugsanstalten, die offene Jugendarbeit und das Internet. Ihre Ansätze lassen sich dabei in die Bereiche Bildung, sozialpädagogische Arbeit mit Gruppen und Einzelnen sowie Kreativarbeit einteilen, wobei sich Überschneidungen zeigen. Beim zweiten Typ, der Stärkung von Präventionskapazitäten, wird nicht unmittelbar mit den rechtsex-tremistisch gefährdeten Jugendlichen gearbeitet, sondern mit deren Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Gleichaltrigen-gruppen und kommunalen Verantwortungs- und Entscheidungsträgerinnen und -trägern. Hier liegen die Schwerpunkte in der Qualifizierung und der Schulung sowie in der Beratungsarbeit von Familien.“

### **Themencluster 3 „Präventions- und Bildungsangebote für die Einwanderungsgesellschaft“**

Im Themencluster „Präventions- und Bildungsangebote für die Einwanderungsgesellschaft“ begleitet das Büro für Psychosoziale Prozesse der INA 34 Modellprojekte mit den inhaltlichen Schwerpunkten „Interkulturelles und interreligiöses Lernen“ sowie „Umgang mit interethnischen Konflikten“. Das Forschungsinteresse galt dabei in den letzten acht Monaten vor allem den vielfältigen Handlungsansätzen der Modellprojekte und ihrer Umsetzung in der Praxis.



**Internationale Akademie (INA)  
für innovative Pädagogik,  
Psychologie und Ökonomie gGmbH  
an der Freien Universität Berlin**

Die INA gGmbH verantwortet die wissenschaftliche Betreuung der Modellprojekte im Themencluster 2 und 3

Im Hinblick auf Strategien, Aktivitäten und Zielgruppen gestaltet sich das Themencluster zwar heterogen“, so Sibylle Rothkegel, die die Evaluation dieses Themenclusters leitet. „in Bezug auf die identifizierten Problemlagen lassen sich jedoch durchaus Gemeinsamkeiten erkennen, so bei der Benennung von Problemlagen, die sich auf fehlende beziehungsweise geringe Interaktion von Individuen und Gruppen beziehen. Hier wird davon ausgegangen, dass der fehlende Kontakt Vorurteile und ethnisch begründete Abwertungen befördert.“

Neben der Aufarbeitung von Projektdokumenten und Fachliteratur beinhaltet die Arbeit des Büros für Psychosoziale Prozesse Projektbesuche vor Ort und die Durchführung von themenzentrierten Workshops. Die Modellprojekte erhalten durch die wissenschaftliche Begleitung die Möglichkeit, ihre Ansätze zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die Erfahrungen aus den Modellprojekten wiederum werden der Fachpraxis zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen zur Arbeit der INA und der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ finden Sie im Internet unter [www.ina.fu-berlin.de](http://www.ina.fu-berlin.de).

## Im Profil – der Programmbeirat

Zur fachlich fundierten Ausrichtung der beiden Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT.“ und „kompetent. für Demokratie“ tragen die 26 Mitglieder des Programmbeirates bei. Eine Liste aller Beiratsmitglieder finden Sie [hier](#).

In dieser Ausgabe der VIELFALT-NEWS stellen wir Ihnen Dr. Stephan Bundschuh vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) und Ulrich Dovermann von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vor.

### Beiratsmitglied Dr. Stephan Bundschuh, Geschäftsführer des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA)

#### Zur Person



Dr. Stephan Bundschuh, Jg. 1962, studierte Philosophie, Geschichte und Soziologie und promovierte im Fach Philosophie. Anschließend war er in der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig, u. a. als Referent für politische Bildung beim Bund Deutscher PfadfinderInnen. Im Jahr 2000 wechselte er als Referent zum Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) in Düsseldorf, dessen Geschäftsführer er seit November 2001 ist. Seine Arbeitsschwerpunkte sind „Rechtsextremismus im ländlichen Raum“, „Interkulturelle Sozialraumarbeit“ und „Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsstrukturen“.

### Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA)

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) wurde 1990 auf Initiative verschiedener Jugendverbände gegründet und hat gegenwärtig 26 Mitgliedsverbände. Es wird maßgeblich vom BMFSFJ unterstützt.

Das IDA informiert über alle Aspekte von Rassismus, Rechtsextremismus, Migration und Interkulturalität unter besonderer Berücksichtigung der außerschulischen Jugendbildung. Über die Ursachen von Diskriminierung und Rassismus weiß IDA ebenso Auskunft zu geben wie über deren Wirkungsweise und Erscheinungsformen. Zudem berichtet IDA über Inhalte und Methoden von Gegenmaßnahmen und dokumentiert Beispiele erfolgreicher interkultureller Praxis. Das methodische Spektrum der Arbeit reicht von Argumentationshilfen über praktische Angebote und Übungen bis zu Hinweisen auf mögliche Aktionsformen. Um dieses Wissen bekannt zu machen, erstellt IDA Verzeichnisse, Broschüren und Flyer für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Jugend- und Bildungsarbeit. Die Themen reichen von Toleranz und Integration über Interkulturalität bis Migration. Weitere Bereiche sind Rassismus und Macht, Islamfeindlichkeit und die Darstellung von Lebenslagen Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Zum Dienstleistungsangebot gehört die Info-mail, die die antirassistische und interkulturelle Arbeit der Jugendverbände dokumentiert. Ein ebenso wichtiger Teil der Arbeit sind Fachtagungen, Workshops und Trainings zu den genannten Themen. Um Jugendlichen mit Migrationshintergrund die aktive Teilnahme an Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe zu ermöglichen, fördert IDA ihre Organisationen, indem Qualifizierungsseminare zu verschiedenen Aspekten rund um die Vereinsarbeit angeboten werden. Zudem werden modellhafte Projekte, beispielsweise zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus oder zum Aufbau einer Mediathek mit einschlägigen Materialien zur bundesweiten Ausleihe, durchgeführt. In der Spezialisierung auf die gegen Rechtsextremismus gerichtete, antirassistische und interkulturelle Jugendarbeit mit besonderer Berücksichtigung der Jugendverbände ist das IDA eine wohl einzigartige Einrichtung, die einen ausgezeichneten Überblick über die geleistete Arbeit in diesem Bereich besitzt.

Die Mitarbeit im Gesamtbeirat von „VIELFALT TUT GUT.“ und „kompetent. für Demokratie“ bringt diese

Qualität doppelt zur Geltung: zum einen als Fachstelle der Programmthemen, zum andern als Stimme der Jugendverbände in diesem Feld.

### Beiratsmitglied Ulrich Dovermann, Leiter des Fachbereichs „Extremismus“ in der Bundeszentrale für politische Bildung

#### Zur Person



Ulrich Dovermann wurde 1949 geboren und studierte Germanistik, Geschichte und Pädagogik. Neben einer vierjährigen Tätigkeit als Lehrer legte er das Magisterexamen im Fach

Mediävistik an der Universität Bonn ab. Ab 1981 war er Angestellter im Gesamtdeutschen Institut, Bundesanstalt für gesamtdeutsche Aufgaben, wo er u. a. im innerdeutschen Jugendaustausch beratend tätig war und die Referentenvermittlung des Bereichs „Politische Bildung“ betreute. Seit 1992 arbeitet er in der Bundeszentrale für politische Bildung. Bis 2001 war er Referent für „Didaktische Grundsatzfragen und Lehrerfortbildung“, seit November 2000 ist er Leiter des Projektes „Rechtsextremismus“. Seit 2007 leitet Ulrich Dovermann zudem den neu gegründeten Fachbereich „Extremismus“.

#### Bundeszentrale für politische Bildung

Im Zentrum der Arbeit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) steht die Förderung des Bewusstseins für Demokratie und politische Partizipation. Das breit gefächerte Bildungsangebot der bpb soll Bürgerinnen und Bürger motivieren und befähigen, sich kritisch mit politischen und gesellschaftlichen

Fragen auseinanderzusetzen und aktiv am politischen Leben teilzunehmen. Die unterschiedlichen Bildungsangebote der bpb vermitteln Einblicke in die historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge politischer, kultureller, sozialer sowie wirtschaftlicher Prozesse. Als eine Institution der staatlich verfassten politischen Bildung fördert sie zudem Veranstaltungen von mehr als 300 anerkannten Bildungseinrichtungen, Stiftungen und regierungsunabhängigen Organisationen, die in der Bundesrepublik Deutschland in der politischen Bildung tätig sind. Im Jahr 2002 feierte die bpb ihr 50-jähriges Bestehen.

Der Fachbereich „Extremismus“ berät Maßnahmen und Netzwerke, die für Toleranz und Demokratie, gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit operieren. Er unterstützt finanziell und logistisch, zum Beispiel durch Kofinanzierungsmittel, besonders wichtige Maßnahmen und initiiert selbst entsprechende Vorhaben. Als wichtige Beispiele des umfassenden Gesamtprogramms sind die kulturpädagogischen Projekte „Kulturräume 2010“ und „Culture on the road“, die Gemeinwesenprojekte in Anklam und der Niederlausitz, die Unterstützung der Organisationen „Schule ohne Rassismus“ und „Jugendschutz.net“ und schließlich das Projekt „Pädagogische Prävention für extremistisch beeinflusste Jugendliche im Strafvollzug“ unter dem Titel „Abschied von Hass und Gewalt“ hervorzuheben.

Im Beirat des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ vertritt Ulrich Dovermann seit 2007 die bpb und bringt die Expertise der Bundeszentrale bei der Bewertung der Projektkonzepte sowie einen wachen Blick für die aktive Beteiligung von Jugendlichen bei der Gestaltung und Umsetzung der Projekte ein.

#### Pressestimmen

▲ nach oben

Ausgewählte aktuelle Pressestimmen zum Bundesprogramm finden Sie [hier](#).

#### Service

▲ nach oben

## Veranstaltungskalender

Aktuelle Veranstaltungen im Rahmen des Bundesprogramms finden Sie [hier](#).

## Literaturhinweise

- Beer, Angelika (MdEP) (Hrsg.) (2008): „Braune Gefahr für Deutschland“, [www.angelika-beer.de](http://www.angelika-beer.de)
- Beer, Angelika (MdEP) (Hrsg.) (2008) : „Rechtsextremisten in Norddeutschland – Wer sie sind und was sie tun!“, [www.angelika-beer.de](http://www.angelika-beer.de)
- Betker, Renè/Ackermann, Michael (Hrsg.) (2008): „Im Blickpunkt: Rechtsextremismus. Schülerbuch“, Cornelsen, [www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de)
- Bund Deutscher PfadfinderInnen (Hrsg.) (2008): Bundesinfo 118/08 Gegen Rechts, [www.bdp.org](http://www.bdp.org)
- Edinger, Michael/Hallermann, Andreas (Hrsg.) (voraussichtlicher Erscheinungstermin: 20.01.2009): „Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland: Messung, Strukturen, Ursachen, Folgen“ (Arbeitstitel), VS Verlag für Sozialwissenschaften, [www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)
- Eser Davolio, Miryam/Drilling von Haupt, Matthias (Hrsg.) (2008): „Gemeinden antworten auf Rechtsextremismus: Perspektiven für eine Kooperation zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft“, Haupt Verlag, [www.haupt.ch](http://www.haupt.ch)
- Helas, Horst/Rubisch, Dagmar/Zilkenat, Reiner (Hrsg.) (2008): „Neues vom Antisemitismus: Zustände in Deutschland“. Rosa-Luxemburg-Stiftung Texte 46, [www.rosalux.de](http://www.rosalux.de)
- Jugendschutz.net (2008): „Hass im Netz wirksam bekämpfen – Rechtsextremismus im Internet“. Bericht 2007, [www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)
- Klärner, Andreas (Hrsg.) (2008): „Zwischen Militanz und Bürgerlichkeit: Selbstverständnis und Praxis der extremen Rechten“, Hamburger Edition, [www.his-online.de](http://www.his-online.de)
- Land Brandenburg, Ministerium des Innern (2008): „Kommunen für Freiheit und Demokratie – Ein Handlungsleitfaden für wehrhaften Umgang mit Extremisten“, [www.verfassungsschutz.brandenburg.de](http://www.verfassungsschutz.brandenburg.de)
- Land Brandenburg, Ministerium des Innern/Freistaat Sachsen, Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen (2008): „Gemeinsames Lagebild der Verfassungsschutzbehörden Brandenburg und Sachsen zu aktuellen Entwicklungen im Rechtsextremismus 2008“, [www.verfassungsschutz.sachsen.de](http://www.verfassungsschutz.sachsen.de)
- Miteinander e. V./Arbeitsstelle Rechtsextremismus (Hrsg.) (2008): „Streiten mit Neonazis? Zum Umgang mit rechtsextremen Auftritten von Rechtsextremisten“, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Magdeburg/Halle 2008, [www.miteinander-ev.de](http://www.miteinander-ev.de)
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (2008): „Umgang mit rechtsextremen Anmietungsversuchen von öffentlich-rechtlichen Veranstaltungsräumen“, [www.mbr-berlin.de](http://www.mbr-berlin.de)
- RAA Mecklenburg-Vorpommern (2008): „Im Verein – gegen Vereinnahmung. Eine Handreichung zum Umgang mit rechtsextremen Mitgliedern“, [www.rosalux.de](http://www.rosalux.de)
- Scherr, Albert/Schäuble, Barbara (Hrsg.) (2007): „Ich habe nichts gegen Juden, aber ...“ Ausgangsbedingungen und Perspektiven gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, Amadeu Antonio Stiftung, [www.amadeu-antonio-stiftung.de](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de)
- Stock, Lothar/Tausch, Carina/Vor, Rainer (Hrsg.) (2008): „Die Welt zu Gast bei wem?: Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Migration in Sachsen, Deutschland und Europa“, Lit Verlag, [www.lit-verlag.de](http://www.lit-verlag.de)
- ver.di – vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (2008): Infokoffer zum Thema Rechtsextremismus, [www.handeln-statt-wegsehen.de](http://www.handeln-statt-wegsehen.de)

**Herausgeber:**

Bundesministerium für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend  
11018 Berlin  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

**Redaktion:**

Redaktionsbüro Vielfalt  
MEDIA CONSULTA Deutschland GmbH

**Gestaltung:**

MEDIA CONSULTA Advertising GmbH

**Bildnachweis:**

Seiten 2/3: Claus Felix  
Seite 7: Elke Tigli, Birgül Yilmaz  
Seite 8: Kreisjugendring Rems-Murr e. V.  
Seite 9: Ev.-Luth. Diakonissenhausstiftung  
Eisenach  
Seiten 10/11: Jugendfilmclub Köln e. V.  
Seite 12: Landesjugendring Brandenburg  
Seite 13: INA gGmbH  
Seite 15: Dr. Stephan Bundschuh  
Seite 16: Ulrich Dovermann

Übrige Seiten: BMFSFJ